

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Achtunddreißigster Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) und kostet vierteljährlich 1 Mark. Annoncen-Aannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr.

Nr. 50.

Dienstag, den 25. Juni

1878.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 29. Juni d. J.,

Vorm. 9 Uhr,

findet im hiesigen Verhandlungs-Saale öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses Statt.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in hiesiger Hausflur zu ersehen.
Meißen, am 21. Juni 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Hoffe.

Das silberne Ehejubiläum Ihrer Majestäten des Königs Albert und der Königin Carola von Sachsen.

Pt. In dieser Zeit des Unfriedens und der Unzufriedenheit, des sozialen Verfalles und des Krieges Aller gegen Alle muß eine so erhebende Festfeier, wie die des silbernen Ehejubiläums Ihrer Majestäten des Königs Albert und der Königin Carola von Sachsen ein wahrhaft wohlthuender Lichtblick genannt werden.

Das war wirklich von Herzen kommender und zu Herzen gehender Festjubiläum, welcher Tage lang ganz Sachsen durchbrauste und sich in der Landeshauptstadt Dresden konzentrierte. Das waren wirkliche Liebe und Anhänglichkeit zu einem edlen Fürstenpaare, welches wie gute Engel über dem Lande waltet. Unererschöpflich waren die Beweise der Liebe, welche von nah und fern herbeistramen, um die Festfeier des erhabenen Jubelpaares zu schmücken. Voran, nach einem schönen Worte unseres Heilandes, die Kinder, die Schuljugend, welche schon vor dem 18., als dem eigentlichen Jubeltage, geführt von ihren Lehrern, dem Herrscherpaare ihre Ehrfurcht und Liebe bezeugten. Dann, wie sich gebührt, am Sonntag zur Einleitung nach dem allgemeinen Dankgottesdienste in den Kirchen eine vom Amtshauptmann von Dresden, Herrn von Berndt, schön erfundene und geleitete Huldigung des Amtsbezirk der Hauptstadt, dargebracht am Hoflager zu Pillnitz durch einen sinnig componirten, nach Tausenden zählenden Kostümaufzug. Folgte dann am Montag der große Empfang im Schlosse zu Dresden, zu welchem das Jubelpaar nicht weniger als 45 Deputationen aus allen Theilen des Landes empfing, alle hielten einzeln Ansprachen und alle beantwortete der König mit wahrhaft königlicher Fassung einzeln in einer Weise, welche aufs Neue zeigte, welche wahrhaft landesväterliche Fürsorge der König allen berechtigten Lebensäußerungen des Landes widmete. Fünf Stunden dauerte dieser Empfang, ohne daß das Hohe Jubelpaar ermüdete, stets von Neuem mit liebevoller Würde und Fassung auf alle Ansprachen zu antworten.

Am selben Tage das große Festdiner im königlichen Schlosse für die Höchsten und Hohen Herrschaften, Fürsten, Botschafter, Gesandte u. s. w., welche von nah und fern zur Jubelfeier herbeigekommen waren. Abends prachtvoller Aufzug der Freiburger Bergleute mit Fackeln von der Elbbrücke her vor dem königlichen Schlosse. Am Dienstag und Mittwoch weitere Huldigungen, schön gelungene Festfeier in den einzig prachtvollen Räumen des neuen Hoftheaters mit anschließender großartiger Serenade, dargebracht von der Stadt Dresden, und entgegengenommen von den Majestäten von der klassischen Gedra des neuen Hoftheaters aus. Einen schöneren Anblick, wie den auf den endlosen Aufzug aller Gewerke und Korporationen der Landes-Hauptstadt bei dieser Serenade, bei prachtvoller bengalischer Beleuchtung des schönen Theaterplatzes, wird man nicht leicht genießen. In schönster Ordnung von Musikchören begleitet, mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen und Abzeichen, zogen die Tausende der Gewerke u. in Amtstrachten, bunte Lampions an Stöcken tragend an dem Jubelpaare vorüber, jedesmal ein dreifach brausendes Hoch! erschallen lassend. Zugleich hatte die ganze Residenz festlich illuminiert. Es war wirklich eine überwältigend schöne und gelungene Feier. — Dann natürlich noch (am Mittwoch) ein Hofball im königlichen Schlosse. Eine Parade durfte selbstredend auch nicht fehlen. Vorträge von Gesangsvereinen fanden an verschiedenen Tagen statt. Zuletzt am Donnerstag großartige Höhenbeleuchtung durch brennende Holzstöße.

Kurz es war eine Festfeier, wie sie Allen, welche sie miterlebt, unvergänglich bleiben und wie sie auch in den Annalen Sachsens ihre bleibende Stätte haben wird. Wie herzwinnend glücklich sah'n der König und die Königin inmitten all dieser sie umwebenden Liebe ihrer Landeskinde aus! — Wer erinnert sich da nicht der großen Worte, welche der Apostel Paulus von der Liebe geschrieben hat! — Ja, die Liebe ist es, welche erhält, die christliche Liebe, welche einem Jeden das Seine giebt und gönnt. Liebe deinen Nächsten, als dich selbst, sprach der Heiland und setzte uns dies Wort als ein oberstes Gebot, durch dessen Erfüllung wir allein jenes Verhältniß vom Menschen zum Menschen schaffen, welches Verheißung hat und Segen bringt.

Möge die erhebende Jubelfeier, welche ein neues Band der Liebe um Sachsen und sein Fürstenhaus schlang uns dieses Gebot des Herrn und seiner größten Jünger und Nachfolger von Neuem erinnern.

Tagesgeschichte.

Die Wahlbewegung im deutschen Reiche ist in vollem Gange. In Preußen und in Sachsen sind die Wahlaufreife fast aller Parteien erschienen; die nationalliberalen, fortschrittlichen und konservativen Parteien sind in dem Einen Punkte in der gemeinsamen Bekämpfung der Socialdemokratie, vollständig einig und geben sich Aufagen, welche für die bevorstehende Wahlcampagne zu den besten Hoffnungen berechtigt. So haben sich z. B. die beiden Fractionen der Fortschrittspartei und der Nationalliberalen im sächsischen Landtage geeinigt, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen überall im Lande zusammenzugehen und sich in jeder Beziehung voll und auf's richtig zu unterstützen. Bezüglich der Wahlaufreife der Parteien verweisen wir auf die großen Tagesblätter, z. B. „Dresdner Ztg.“, „Chemnitzer Tgbl.“, „D. Allg. Ztg.“ u. s. w.

Berlin, 20. Juni. Aus „sicherer“ Quelle wird der „Post“ die telegraphisch aus Rom gemeldete Nachricht bestätigt, daß der Papst sich gegen ihm nahestehende Personen sehr mißbilligend darüber ausgesprochen hat, daß die im deutschen Reichstage und im preussischen Landtage bestehende Centrumpartei, die eine „konservirende“ zu sein behauptet, mit den revolutionären Socialisten Fählung genommen und sich nicht gescheut hat, bei den Wahlen Hand in Hand mit der Umsturzpartei gegen die Regierung zu gehen.

Ueber sozialdemokratische Gesinnungstüchtigkeit und Ueberzeugungstreue gibt das Parteiblatt „Freie Presse“ einen bemerkenswerthen Aufschluß. Dasselbe schreibt: „Von den verschiedensten Seiten gehen uns aus den Arbeiterkreisen Anfragen zu, was die Arbeiter thun sollen, wenn von Seiten der Arbeitgeber verlangt wird, daß die Arbeiter sich schriftlich verpflichten, keine sozialistische Zeitung mehr zu lesen, keinem sozialistischen Verein anzugehören und für sozialistische Zwecke keine Gelder zu geben. Wir können darauf den Arbeitern, von denen Solches verlangt wird, nur den Rath geben, getrost Alles zu unterschreiben, was verlangt wird. Unsere Herren Arbeitgeber, welche sich dazu hergeben, den brutalsten Gewissenszwang auszuüben, müssen es sich schon gefallen lassen, wenn sie angelogen werden.“ Wie haben die sozialistischen Blätter sonst so stolze Worte von der Wahrheit, Ehrlichkeit und Sittlichkeit, der sie dienen; wie wissen sie über Gesinnungs- und Charakterlosigkeit der Gegner zu schmähen, die Politik anderer Parteien als vom schändlichsten Eigennutz und materiellen Vortheil eingegeben zu verächtlichen; wie geläufig ist ihnen das Wort von der „Gesinnungslumperei“, und nun, wenn der eigene materielle Vortheil in Frage kommt, da wird mit gemeinter Offenheit empfohlen: Lügen und Heucheln! Das ist sozialdemokratische Sittlichkeit und Ueberzeugungstreue!

Die heuschreckenartig über Berlin hereingebrochene Schaar von 80 auswärtigen Berichterstattern befindet sich in der nicht geringen Verlegenheit, überall vor verschlossenen Thüren zu stehen und doch die Verpflichtung zu fühlen, ihren Blättern durch häufige Telegramme und Berichte die Nothwendigkeit ihrer Anwesenheit in Berlin begreiflich zu machen. Es werden deshalb so viele Fäden gesponnen und Enten ausaebrütet, die kein Recht darauf haben, von der Sonne beschienen zu werden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ mahnt ausdrücklich zur Vorsicht und empfiehlt, allen Mittheilungen über den Gang der Congress-Verhandlungen, weil auf diesen zur Zeit noch der Schleier des Geheimnisses ruhe, ein vollständiges Mißtrauen entgegenzusetzen. Die fremden Herren in Berlin können unter diesen Umständen nichts Besseres thun, als gute Miene zum bösen Spiele zu machen und sich nicht zu ärgern, wenn ihnen im Spott nachgesagt wird, daß jetzt ein Journalisten-Congress in der Reichshauptstadt tage, zu welchem sich auch einige Diplomaten der Großmächte eingefunden hätten.

Breslau, 18. Juni. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Zeit ist das fünfte allgemeine deutsche Turnfest, welches vom 28. bis 30. Juli stattfinden sollte, auf Beschluß des Centralausschusses für dieses Jahr aufgehoben und auf das nächste Jahr verschoben worden.

Vertikales und Sächsisches.

Wilsdruff. Es ist auch dies Jahr gelungen, für unsere Schuljugend den schon voriges Jahr innegehabten *Badepfad* an der sogenannten weißen Brücke wieder zu gewinnen; derselbe wird sofort abgesteckt und abbegrenzt werden, so daß die Kinder schon mit heute zur Benutzung desselben berechtigt sind. Sache der geehrten Eltern ist es, ihre Kinder zu warnen, daß sie keine Grasbeschädigung u. s. w. vornehmen, damit die Männer, welche sich dafür verbürgt haben, nicht mit den Besitzern der Grasnutzung in Conflict gerathen. Diejenigen Familien, welche eine Kleinigkeit zur Bestreitung der Kosten beitragen wollen, sind gebeten, solche an die Herren Ed. Wehner, Oberlehrer Hildner, Kammerer Harder oder an den Vertreter dieses Blattes gelangen zu lassen.

— Nach der heute Vormittag im hiesigen Schulsaal und Nachmittags 1 Uhr in der Kirche stattgefundenen Probe der drei für hiesiges Cantorat vorgeschlagenen Candidaten fand kurz darauf im Sessionszimmer im Rathhause die Wahl statt und wurde mit Stimmeneinheit der Kirchschullehrer *Töpfer* aus Hundshübel als Cantor für hiesige Stadt gewählt.

Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht folgenden Dank Sr. Maj. des Königs: Bei Gelegenheit der Feier unseres silbernen Ehejubiläums sind mir und meiner Gemahlin, der Königin, aus allen Theilen des Landes und aus allen Schichten der Bevölkerung von einzelnen wie von ganzen Genossenschaften und Vereinen, namentlich auch von den Bewohnern unserer lieben Haupt- und Residenzstadt, durch Wort und Schrift, durch sinnige Gaben, festliche Aufzüge, durch Stiftungen der verschiedensten Art, unzählige unvergeßliche Beweise wahrer Liebe und treuer Anhänglichkeit zugekommen. Wir sind tiefgerührt von dieser allgemeinen und herzlichen Theilnahme. Aber auch die musterhafte, bei dem Zusammenfluß so großer Massen, wahrhaft bewundernswürdige Haltung der Bevölkerung während der Festtage hat mich mit inniger Freude erfüllt und der gesammte Verlauf dieses Festes hat mich in der stets bewahrten Zuversicht bestärkt, daß das Band, welches das sächsische Volk mit seinem angestammten Fürstenhause verbindet, ein festes und inniges ist. Es ist mir daher Bedürfnis, in meinem Namen und im Namen der Königin, meiner Gemahlin, allen, welche dieses seltene Fest uns bereitet und sein Gelingen gefördert haben, hierdurch unsern herzlichsten und tiefgefühltesten Dank auszudrücken. Gott segne mein Sachsenland und sein Volk.

Dresden, 21. Juni 1878.

Albert.

Der 18. Juni d. J. ist, Dank der Gnade unseres königlichen Jubilar, für viele bestimmte Herzen ein Tag der Freude geworden. Zahlreichen, in den Landesstrafanstalten zu Waldheim, Zwickau, Hoheneck, Voigtsberg und Sachsenburg detinirten Sträflingen, welche sich durch lobenswerthes Verhalten in der Strafanstalt ausgezeichnet haben (in Waldheim 10), ist auf Vortrag des Justizministeriums der Strafreife vom 18. d. M. an erlassen, zahlreichen Angeklagten in noch anhängigen gerichtlichen Untersuchungen ist aus Anlaß des allerhöchsten Jubiläums und mit Rücksicht auf mildernde Umstände der That, je nach Beschaffenheit des Falles, durch gänzlichen oder theilweisen Erlass der erkannten Strafe, bez. durch Verwandlung der erkannten Freiheitsstrafe in mäßige Geldstrafe, oder in Verweis, oder durch Niederschlagung des eingeleiteten Strafverfahrens Begnadigung gewährt worden. Welch eine Summe von Freude an einem Tage! der Freude nicht bloß auf Seiten der Begnadigten selbst, sondern auch auf Seiten der durch die Bestrafung schuldlos in Mitleidenheit gezogenen Familienangehörigen, der des Gatten, des Vaters, des Ernährers lange Zeit beraubt gewesen Frauen und Kinder! Bei der plötzlichen, unerwarteten Heimkehr der Begnadigten in den lange verwaist gewesen Familienkreis wird manche Scene voll Rührung vorgekommen sein. Hätte da das hohe Jubelpaar stiller Zeuge sein können, gewiß würde das den warmfühlenden Herzen recht wohlgethan haben! Auch eine große Anzahl Militärstrafgefangener soll begnadigt worden sein.

Gelegentlich der bevorstehenden Reichstagswahlen ist den Behörden eröffnet worden, daß bei Prüfung der Verhandlungen über die letzten Reichstagswahlen eine Reihe von Fehlern als besonders häufig vorkommende Verstöße gegen die bezüglichlichen Wahlvorschriften hervorgehoben worden, weshalb die bezeichneten Mängel vermieden werden sollen. So darf die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß und wie lange die Auslegung der Wählerlisten geschehen ist, nicht fehlen. Eben so müssen bei Berichtigungen dieser Listen die Gründe am Rande derselben bemerkt, dieselben ferner abgeschlossen, die für den Abschluß bestimmte Frist genau innegehalten werden. Auch dürfen den Wähler- und Gegenlisten die Unterschriften des gesammten Wahlvorstandes nicht fehlen; ungültig erklärte Stimmzettel sind dem Protokolle beizufügen, mit fortlaufenden Nummern zu versehen und die Gründe anzugeben, aus welchen die Ungültigkeitserklärung erfolgt ist.

Die durch Sammlungen unter den Lehrern Sachsens aufgebrauchten Gelder für die Carolastiftung zum Besten auszustattender Lehrtöchter haben bereits die Höhe von 6000 M. erreicht.

Dresden, 21. Juni. Die von der Regierung im Landtage eingebrachte Vorlage, betreffend den Ankauf verschiedener Privatbahnen durch den Staat, normirt den Kaufpreis für die Muldenthalbahn auf 18,000,000 M. nominal in sächsischer Prozentiger Rente, für die Chemnitz-Würschmiger Bahn auf 2,600,000 M., für die Göhrnis-Geraer Bahn auf 5,050,000 M., für die Bahn Annaberg-Weipert 2,222,000 M. und für die Mehltheuer-Weidaer Bahn auf 450,000 M.

Der Chemnitzer Zeitung schreibt man aus Chemnitz vom 18. Juni: „Die hiesige Socialdemokratie hat abgewirrhacht! Die Zeichen davon, daß die Partei in den letzten Tagen ganz enorme Schlappen erlitten hat, sind unverkennbar. Tagtäglich erscheinen in unserer Redaction Männer in schlichter Arbeiterkleidung und ersuchen uns, in möglichst schroffer Form ihren ehemaligen Gesinnungsgenossen die Wahrheit zu sagen. Nur die bodenlose Beschränktheit der Massen sei daran schuld, daß so viele sich noch an der Nase herumführen lassen. „Wir haben uns königlich gefreut“, sagte vorgestern ein früherer Socialist, der jetzt zu den Befehrten zählt, „daß Sie am vergangenen Sonntag der Gewalt mit Gewalt gegenübergetreten sind. Nur so sind diese Burschen, die ich ja von Grund aus kenne, zu curiren.“ Dasselbe Blatt berichtet: „In der gestrigen zahl-

reich besuchten Versammlung des Chemnitzer Arbeitervereins bildete einen Theil der Tagesordnung eine Besprechung über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Die Versammlung beschloß an die von dem Verein der Liberalen für diese Angelegenheit ernannte Commission folgende Resolution abgeben zu lassen: „Der Chemnitzer Arbeiterverein erklärt sich mit allen seinen Kräften zur Unterstützung eines liberalen Reichstagscandidaten bereit unter der Voraussetzung, daß derselbe die bisher errungenen Freiheitsrechte des Volkes entschieden zu wahren verspricht.“

Erklärung des Reichsvereins für Sachsen, einstimmig beschlossen auf der Deligirtenversammlung zu Döbeln am 16. Juni 1878.

Angeichts der wiederholten ruchlosen Attentate auf unsern ehrwürdigen Kaiser und der damit in Zusammenhange stehenden betrübenden Erscheinungen, welche die durch die Wählereien einer revolutionären Socialdemokratie hervorgerufene Gefahr in erschreckendem Maße an den Tag gebracht haben, erklärt der Reichsverein für Sachsen:

Die von der Socialdemokratie drohende Gefahr kann nur abgewendet werden durch einmüthiges Zusammenwirken von Regierungen und Nation.

Zur Bekämpfung der Socialdemokratie müssen die bestehenden Gesetze voll und energisch gehandhabt, die Lücken der Gesetzgebung müssen ergänzt, und die Reichsregierung muß mit den durch den außerordentlichen Nothstand gebotenen Vollmachten und Befugnissen ausgestattet werden.

Es ist die dringende Pflicht aller Ordnungsparteien, jetzt ihre besondern Interessen zurücktreten zu lassen und mit Hintansetzung der Parteiunterschiede fest zusammenzustehen im Kampfe gegen die revolutionären Bestrebungen, zum Schutze der bestehenden Staats- und Rechtsordnung.

Der unterzeichnete Reichsverein, getreu seiner Aufgabe, bietet auch bei den bevorstehenden Reichstagswahlen zu einer solchen Vereinigung die Hand und richtet an alle Freunde von Gesetz und Ordnung die ernste Mahnung, im Sinne dieser Rundsätze gemeinsam mit ihm zu handeln und seine Bestrebungen thatkräftig zu unterstützen.

Der Reichsverein für Sachsen.

Bettler und Millionär.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Malthus — wie wir ihn fortan nennen wollen — stieß den Elenden voll Abscheu und Verachtung mit dem Fuß von sich und sagte hart: „Schweig, Hund, ich könnte mich vergessen, und wähen, ein giftiges Reptil mit einem Fußtritt zertreten zu müssen. Dein feiges Jammern rührt mich nicht. Drum spare es und zeige Dich wenigstens als Mann, oder ich werde Dir auch noch die nichtwürdige Zunge fesseln müssen. Verhalte Dich ruhig, bis ich wiederkomme.“

Er nahm die Laterne und verließ das Zimmer, welches er vorsichtig verschloß. Drinnen war der Buchhalter allein in der schwärzesten Finsterniß mit gebundenen Händen und der Höllenangst in der Brust. Er brüllte wie ein gefangenes Raubthier wüthend auf und hätte sich gern den Schädel eingerannt, wenn er nur den nöthigen Muth besäße.

Malthus stieg die Treppe hinauf und schritt, mit diesen Rängen, wo er als Kind so oft gespielt, wohlvertraut, geradezu nach jenem unheimlichen Büßergemach, welches er besser und leichter als Tante Angelika zu öffnen und auch wieder zu schließen verstand. Er war ein erbarmungsloser Richter und Rächer, unerbittlich in der Strafe, wo ihm weder Reue noch Buße, sondern Heuchelei und Verhärtung entgegentraten.

So war auch die Strafe, welche er über die eigene Schwester verhängt, eine furchtbare, und doch fühlte er kein Mitleid mit ihr, welche er als Hyäne betrachtete und als solche auch behandelte. Er schloß die Thür auf mit fester Hand und trat in das unheimliche Gemach. Die Lampe vor dem Altar, welche sonst den Raum mit ihrem bläulich-geisterhaften Lichte erleuchtete, war erloschen — stille war's wie im Grabe.

Malthus ließ den Blick fest und forschend umherschweifen, er zitterte nicht, hatte sie doch bis jetzt keine Reue, nur Bosheit und Verstocktheit gezeigt. Er hatte sie zwei Tage nicht gesehen, jedoch für Speise und Trank reichlich gesorgt. Und dann hauste Tante Angelika schon seit acht Tagen in diesem furchtbarem Büßerraum.

Der November hatte bereits begonnen mit seinen winterlichen Schauern, eifige Kälte herrschte in dem unheimlichen Raume, die Ruhe und Kälte des Grabes. Malthus drückte die Thür hinter sich zu und leuchtete aufmerksam umher. Die Schwester war nirgends zu entdecken.

Plötzlich huschte etwas geisterhaftes an ihm vorüber, ein kurzes, markdurchdringendes Gelächter tönte von der Thür her. Ueberrascht wandte er sich um und sah nur noch, wie eine Gestalt die Thür öffnete und draußen mit einem abermaligen Lachen verschwand.

Malthus kürzte ihr nach mit der Laterne in der Hand, die Hausthür stand weit offen, Tante Angelika war in der finsternen Nacht verschwunden.

Einen Augenblick stand der Alte unbeweglich in der Thür, durch die Finsterniß starrend. Dann hob er den Blick zu dem nachtschwarzen Himmel und murmelte: „Es ist meiner Mutter Kind! Dir sei die fernere Rache übergeben, mein Herr und Gott!“

Hastig, als könne sein zweites Opfer ihm ebenfalls entschlüpfen, kehrte er jetzt in's Haus zurück und verschloß die Thür. Dann begab er sich zu dem halbtochten Buchhalter, welcher mit angstverzerrtem Gesichte in einer Ecke des Hausflurs lauerte.

„Steh auf,“ herrschte er ihm zu, „folge mir.“

Behrend fuhr taumelnd in die Höhe, wobei Malthus den Gefesselten unterstützen mußte; er ergriff seinen Arm und zerrte ihn mit sich fort, die Treppe hinauf nach dem Büßergemach.

Schweigend öffnete er die Thür und zog ihn hinein, mit hohergehobener Laterne bis vor das schauerliche Todtenlager.

„Blick' hierher, Mörder! sprich er dann langsam und dumpf.

Behrend starrte auf den Todten, dessen Antlitz so täuschend ähnlich war. Sein Haar sträubte sich vor Entsetzen, seine Augen öffneten sich weit und mit gläsernem Ausdruck. Als er jetzt den blutrothen

Streifen erblickte, war seine Kraft hin, mit einem gellenden Angstschrei brach er bewußtlos zusammen.

„Das Weib hat stärkere Nerven,“ murmelte Malthus, einige Minuten auf seinen Feind niederstarrend. Dann schritt er hin und zündete das Lämpchen vor dem Altare an, worauf er dem Bewußtlosen die Fesseln löste und sich dann entfernte.

Als Johann Behrend aus seiner Ohnmacht erwachte, schüttelte ihn ein eisiger Frost; er richtete sich mühsam auf und starrte verwundert umher. Was war denn eigentlich mit ihm vorgegangen?

Plötzlich hieß er einen markerschütternden Schrei aus und streckte beide Hände abwehrend gegen das Todtenbild. Er taumelte empor, sein Blick irrte wie wahnfinnig umher. Dann stürzte er gegen die Thür. Sie war verschlossen. An die Fenster, sie waren mit Läden versichert.

Eingekerkert bei einem Toden, von Entsetzen und Schauern der Vergangenheit umgeben, das war zu viel, selbst für diesen Mann, den noch nichts im Leben gepackt und erschüttert hatte. Sein angstvoll starrer Blick haftete an dem Altar mit der geisterhaften Beleuchtung, er taumelte wie ein Trunkener darauf hin, sank nieder auf seine Kniee und wollte seine Hände zum Gebet emporstrecken. Er konnte nicht beten!

„Franz Moor,“ lachte er wild und ingrinnig auf, „wozu auch die Farce. Ich bin kein kleiner, erbärmlicher Sünder, und muß mit anderem Maße gemessen werden. Fluch über diesen scheinheiligen Karl Moor!“

Er erhob sich wieder und blickte sich scheu um, Gespensterfurcht kam über ihn.

„Ich fürchte mich nicht,“ sagte er dabei mit lauter Stimme, „was willst Du von mir, alter Narr? Hättest Deinen Bastard auf's Meer schicken sollen, anstatt ihn als Diener Deiner stolzen Legitimität in's Haus zu nehmen. Wer Sünde säet, muß Verbrechen ernten.“

Der Unselige schien sich selber Muth einreden zu wollen. Mit verzerrtem Gesicht schritt er auf das Bett zu, um den Toden zu betrachten. Hier in diesem selben Raume, auf demselben Lager war einst von dem eigenen Sohne der gewaltige Todesstreich nach dem Vater geführt worden.

„Sag nicht, daß ich es that,“ rief er mit leuchtender Stimme, „Dein Legitimer führte den Streich, während Dein Bastard die widerstrebende Hand lenkte. Ja, ja, hier strömte Dein rothes Blut, ich stand daneben und die Hölle lachte laut bei dem Anblick. Weg, alter Narr, steig hinab in die Gruft, leg Dich nieder bei dem Eboratodten! — Was, ich glaube nicht an Geisterpust, er todt, und Du bist es schon längst, der Dritte folgt bald nach. Was wollt Ihr hier, um Lebende zu erschrecken?“

Seine Gedanken verwirrten sich, er wollte sich auf das Todtenbild stürzen und taumelte mit einem Schrei zurück, es war ihm plötzlich, als erbehe sich der Tode mit weitgeöffneten Augen und ausgestreckten Armen, um ihn mit hinabzuziehen in's Grab.

Er wich zurück vor der drohenden Erscheinung, welche ihm zu folgen schien, wie der Glende floh von Winkel zu Winkel, angstvolle Sprünge machte und sich bückte und wand, um seinem vermeintlichen Verfolger zu entgehen. Der Wahnsinn hatte sein Gehirn mit ehernem Griffe gepackt.

„Nicht lebendig! nicht lebendig!“ leuchte er außer Athem. „Hu, hu, lebendig in's Grab; laß mich erst sterben!“

Er strauchelte und stürzte hin auf dem Fußboden; seine Hände erfaßten einen Strich, es war derselbe, mit welchem ihm die Arme gefesselt waren.

Mit einer wilden Freude sprang er auf und blickte sich dann angstvoll nach dem Todten um.

„Er steht wieder auf dem Sprünge, mich zu packen,“ murmelte der Buchhalter, „rasch, rasch, daß ich ihm zuvorkomme.“

Seine Augen irrten in wahnfinniger Hast, wie zwei Feuerräder umher und hasteten dann an einem starken Nagel, woran das Bild des Erlösers hing. Wie ein Tiger sprang er darauf zu, schlang den Strich um den Haken, und —

Als Malthus am nächsten Morgen nach seinem Gefangenen sehen wollte, fand er ihn am Bilde des Erlösers erhängt.

„Meine Mission ist erfüllt,“ murmelte er, „der Spuk ist aus. Gott mag dem Bruder gnädig sein.“

Er trat an das Bett des Ermordeten, nahm die Todtenmaske, wie die übrigen Theile der Puppe heraus, ebenso die blutgetränkte Decke, auf daß kein fremdes Auge von den Buhübungen des Mörders etwas erjahre.

„Neue und Buße zu verfühnen,“ sprach er leise, „Du hast genug gelitten, mein Bruder, magst Du jetzt ruhig sterben oder zum neuen friedlichen Leben erwachen. Des Vaters Blut ist durch den Mörder gesühnt.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die deutschen Einladungen zum Congreß schlossen, wie üblich, mit dem bekannten „U. A. w. g.“ Die Türkei las dies: Und Alles wird getheilt; Rußland: Unser Areal wird größer; Frankreich: Ungeheuerer Armeen werden geschaffen; Oesterreich: Ungarn angelt wider gewaltig; England: Unjereins aber will gewinnen; Italien: Unbedeutendes auch wird genommen.

Ausstellung in Wilsdruff.

Betreffs der in diesem Jahre in der Stadt Wilsdruff zu veranstaltenden Ausstellung gewerblicher und industrieller Erzeugnisse sowie von Jungvieh, Bienen und landwirthschaftlichen Producten bringen wir, das unterzeichnete Gesamtcomité, Folgendes zur öffentlichen Kenntniß:

A. Die gewerbliche Abtheilung unter Vorsitz des Herrn Gewerbevereinsvorstand und Redacteur Berger in Wilsdruff betr.

- 1., Diese Ausstellung dauert acht Tage und zwar vom 1. bis mit 8. September, erstreckt sich
- 2., auf die Stadt und die Ortschaften des Gerichtsamtsbezirks Wilsdruff, wird jedoch, soweit Raum dafür vorhanden,
- 3., für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthschaften auch auf andere Gegenden Sachsens ausgedehnt und sind
- 4., die Anmeldungen bis spätestens den 30. dieses Monats bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Gesamtcomités zu bewirken. Später eingehende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

B. Die landwirthschaftliche Abtheilung unter Vorsitz des Herrn Kreisvereinsvorsitzenden, Rittergutsbesitzer und Landtagsabgeordneten Lentz auf Deutschenbora betr.

- 1., Diese Ausstellung findet am 7. September in Verbindung mit der gewerblichen Ausstellung auf der hiesigen Schießwiese statt und erstreckt sich auf die Ortschaften der landwirthschaftlichen Zweigvereine Kesselsdorf, Tanneberg, Röhrsdorf, Wohorn, Tharaudt und Deutschenbora,
- 2., zur Ausstellung kommen:
 - a., Pferde bis zum Alter von 4 Jahren und Mutterstuten mit Fohlen,
 - b., Rindvieh und zwar Jungvieh und Kühe, welche erst ein Kalb gehabt haben,
 - c., Schweine aller Gattungen,
 - d., Bienen und Bienenwohnungen,
 - e., landwirthschaftliche Producte;
- 3., Händler können sich bei der Ausstellung nicht betheiligen;
- 4., Die Zeit zur Anmeldung ist für Pferde und Rindvieh bis zum 15. Juli und für Schweine, Bienen etc. und Producte bis zum 15. August festgesetzt;
- 5., die Anmeldungen haben bei dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Stadtgutsbesitzer Ubrig in Wilsdruff, zu geschehen.

Wilsdruff, am 14. Juni 1878.

Das Gesamtcomité.

Ficker, Brannstr.

Gewerbeausstellung im Schießhause zu Siebenlehn.

Sonntag und Montag, den 30. Juni und 1. Juli, sowie Sonntag und Montag, den 7. und 8. Juli d. J. Für angemeldete Vereine auch zwischen dieser Zeit. — Außer allerhand gewerblichen Erzeugnissen sind auch landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe vertreten. — Zu leichterer Vergleichung sind an allen Gegenständen die Preise angebracht. Eintrittspreis 25 Pf. — Loose zu 1 M. sind zu haben. (L.D. 4717.)

Gewerbeverein Siebenlehn.

Decimal-Viehwaagen, Decimalwaagen
in allen Größen, **Zafelwaagen, Butterwaagen, Sen- und Strohwaagen**, geachtete **Waagebalken, eiserne u. Messing-Gewichte, Hohl- und Längenmaße**.
Gebrauchte **Waagen und Gewichte** mit dem alten Reichstempel werden nach Vorschrift **billigst** umgeacht.

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Wein- und Speisefarten,

Wechselformulare

hält vorräthig

H. A. Berge's Buchdrucker.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 21. Juni.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 60 Pf. bis 1 Mark 70 Pf. Ferkel wurden eingebracht 190 Stück und — Pf. bis 24 Mark — Pf.

Lemcke & Dähne

DRESDEN

19 Altmarkt 19.

Gross- und Ausschnittthandlung
in
Leinen-, Baumwoll- & Manufacturwaaren,
Möbelstoffen
und
klassischen schwarzen Seidenstoffen.

Die Grundsätze unserer Geschäftsführung:

„Directer Bezug der Waaren aus den bewährtesten Fabriken
ohne Vermittelung dritter Personen.

„Großer und schneller Umsatz mit kleinem Nutzen und unbe-
dingt festen Preisen

bieten dem Publikum die Sicherheit, unsre Waaren zu solchen Preisen zu erwerben, wie diese im
üblichen Ausschnitt-Geschäft nicht gestellt werden.

Der Verkauf findet nur statt gegen Baarzahlung an unsrer Casse.

Postfreier Versandt aller gewünschten Muster und jeden Auf-
trags von mindestens 20 Mark. (Vorschußgebühren ausgeschlossen.)

Lemcke & Dähne,
19 Altmarkt 19.

Eine schöne moderne Halb-Chaise,
sowie ein starker zweispänniger Wagen, beide wenig gebraucht,
stehen im Gute 120 in Grumbach b. Wilsdruff billig zu verkaufen.

Sensen.

Echt steyrische, Gemskopf,	5 1/2 Viertel lang, à St.	2 M. 25 Pf.
„ „ Schlüssel,	5 1/2 „ „ „ „	2 = 25 =
„ „ Wildermann,	5 1/2 „ „ „ „	2 = 15 =
„ „ Tannebaum,	5 1/2 „ „ „ „	2 = 10 =
„ „ Kelch,	5 „ „ „ „	1 = 50 =
„ „ Eichel-Sicheln, Prima,	40 Pf., Secunda	

zum Abraffen 30 Pf.

„ amerikanische Heugabeln, Garbengabeln u.
Düngergabeln mit Stiel, Wetzkietzen,
Wetzsteine, Dangelstöckchen und
Ambrose, Dangelhammer, Sensenhobel,
Gras- und Kornbäumchen empfehlen billigst

Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Schützenhaus.

Morgen Mittwoch den 26. Juni von Nachmittags 4 Uhr an

Damen Kegelschieben

mit Kaffeekränzchen,

wozu nur hierdurch ergebenst einladet A. Germann.

Heute Dienstag Schlachtfest, 8 Uhr Wellfleisch, Fleisch
und Wurst à Pfd. 55 Pfg. Moritz Patzig.

Zur Neudeckmühle.

Sonntag, den 30. Juni, Schweinsprämienkegel-
schieben, wobei mit Kirschkuchen und einem guten Glase
Wein bestens aufwarten wird W. Poitz.

Sonntag den 30. Juni

Vogelschießen

in Tanneberg,

wozu freundlichst einladet

W. Eiselt.

Sonntag den 30. Juni

Jugendkränzchen

in Hühndorf,

wozu freundlichst einladet

die Vorsteher.

Sonntag den 30. Juni

Casino im Gasthof zu Grumbach.

Es wird gebeten, daß sich fremde Gäste zahlreich betheiligen.

D. V.

